

## Teil 2

# Rettungsschulen in Deutschland: Worauf sollten Bewerber achten?

Autor:

Dr. phil.  
**Harald Karutz**  
Diplom-Pädagoge  
und Lehrrettungs-  
assistent,  
Gesundheits- und  
Pflegerwissen-  
schaftliches  
Institut St.  
Elisabeth,  
Staatlich  
anerkannte  
Berufsfachschule  
für den Rettungs-  
dienst,  
Beethovenstr. 15,  
45128 Essen

**Einheitliche Ausbildungs- und Qualitätsstandards für Rettungsschulen gibt es in Deutschland derzeit nicht (3, 5, 12, 13, 14). Dies führt dazu, dass sich die Anbieter von Rettungsdienstausbildungen teilweise erheblich voneinander unterscheiden. Vor diesem Hintergrund wird auf Kriterien hingewiesen, die Interessenten an einer Ausbildung als Rettungshelfer, Rettungsanwärter oder Rettungsassistent bei der Auswahl ihrer Schulungsstätte beachten sollten. Nachdem im ersten Teil u.a. bereits die Eigenwerbung, das Image, die Geschichte, die Trägerschaft, die räumliche Lage sowie die Größe von Rettungsschulen thematisiert worden sind, geht es im folgenden Beitrag um zahlreiche weitere Anhaltspunkte, die helfen können, Anbieter von Rettungsdienstausbildungen angemessen einzuschätzen.**

- Wird ein persönliches Vorstellungs- oder Beratungsgespräch angeboten?
- Werden vor Ausbildungsbeginn vereinbarte Termine eingehalten?
- Wie viel Zeit nimmt man sich in der Schule, um genaue Auskünfte zu geben?
- Werden die notwendigen Praktika (wie im „Reisenburger Memorandum“ gefordert!) von der Schule organisiert – oder werden Teilnehmer „im Regen stehen gelassen“ (9, 10, 11)?
- Wie kümmern sich die Dozenten während eines Lehrganges um ihre Auszubildenden? Gibt es z.B. Sprechstunden oder feste Beratungstermine, an denen die Dozenten zur Verfügung stehen?
- Sofern dies notwendig ist: Wird Verpflegung oder eine Unterkunft angeboten bzw. vermittelt? Wird eventuell benötigte Kleidung gestellt?
- Ist eine Bibliothek vorhanden, die von Auszubildenden genutzt werden kann?
- Gibt es in der Schule einen Internetzugang für die Auszubildenden?
- Betreibt die Schule womöglich ein Online-Forum oder eine Internetplattform, über die z.B. Scripte heruntergeladen werden können?
- Werden neben dem regulären Unterricht zusätzliche Angebote wie z.B. Exkursionen oder Klassenfahrten gemacht?



**Abb. 1:** Eine moderne Rettungsschule sollte sich als Dienstleistungsunternehmen verstehen

## Dienstleistung

Die Art und Weise, wie eine Schule auf Anliegen potenzieller Auszubildender reagiert, sollte natürlich ebenfalls beachtet werden. Hat man das Gefühl, eher lästig zu sein oder sogar zu stören, sollte man sich beispielsweise sehr gut überlegen, ob man als Kunde so behandelt werden möchte. Viele Rettungsschulen verstehen sich jedoch ausdrücklich als Dienstleistungsunternehmen. Wie sehr der Dienstleistungsgedanke tatsächlich gelebt und in die Praxis umgesetzt wird, kann man u.a. an den Antworten auf folgende Fragen erkennen:

- Wie schnell und ausführlich wird z.B. auf Anfragen geantwortet?

## Dozenten und Schulleitung

Die Dozenten einer Rettungsschule sollen die jeweiligen Unterrichtsinhalte fachlich und pädagogisch gleichermaßen kompetent vermitteln. In einer bereits 1997 veröffentlichten Evaluationsstudie der Rettungsassistentenausbildung wurde diesbezüglich zwar ausdrücklich auf das hohe Engagement, die ausgeprägte Motivation sowie die hohe fachliche und berufspraktische Qualifikation der Lehrkräfte an Rettungsschulen hingewiesen. Es wurde jedoch ebenfalls festgestellt, dass die pädagogische Qualifikation der Dozenten an Rettungsschulen häufig mangelhaft ist (13). Auch in einer neueren Untersuchung zu Problemen bei der Ausbildung von Rettungsdienstmitarbeitern gaben immerhin 39 Prozent der befragten Rettungsassistenten und 32 Prozent der befragten Rettungsanwärter an, dass „einem großen Teil der Dozenten (...) die fachliche und/oder pädagogische Qualifikation fehlt“ (10).

Dies ist nicht verwunderlich, zumal die gesetzlichen Anforderungen, die an Lehrkräfte von Rettungsschulen gestellt werden, zumindest in manchen Bundesländern sehr niedrig sind (7). Teilweise dürfen sogar Personen unterrichten, die überhaupt keine pädagogische Qualifikation nachweisen können (12, 13). Bundeseinheitliche Anforderungen an

die Lehrkräfte einer Rettungsschule wurden schon häufig formuliert (z.B. 16), bislang aber nicht umgesetzt. Vor diesem Hintergrund sollte man sich sehr genau darüber informieren, wer die Dozenten einer Rettungsschule sind und mit welcher Qualifikation sie unterrichten.

Wenn mit bestimmten Dozenten geworben wird, sollte man sich danach erkundigen, ob diese auch tatsächlich und regelmäßig an der Schule tätig sind. Mitunter werden auf Homepages und in Werbeunterlagen von Rettungsschulen Professoren, Fachärzte, Juristen, Pädagogen, Psychologen, Hebammen, Apotheker, Polizeibeamte und Notfallseelsorger als Dozenten präsentiert, die die Auszubildenden dann aber nicht einmal zu Gesicht bekommen. Stattdessen wird fast der gesamte Unterricht von einem Lehrrettungsassistenten übernommen. Wohlgedacht: Dessen Unterricht muss nicht generell schlecht sein, nur hätte man anhand der Werbeunterlagen gelegentlich auch andere Dozenten erwartet! Zudem ist es schon erstaunlich, dass *ein* Lehrrettungsassistent tatsächlich jedes theoretische Ausbildungsthema fundiert und kompetent vermitteln können soll (12) – einige Zweifel an einer solchen „Allround-Unterrichtskompetenz“ dürften nicht gänzlich unangebracht sein.

Erkunden sollte man auch, wie die Qualität der Dozententätigkeit in einer Rettungsschule gesichert und wie für die eigene Fortbildung gesorgt wird: Gibt es beispielsweise eine Unterrichtsevaluation? Wie bzw. wie oft erfolgt diese, und wie wird diese ausgewertet? Was passiert, wenn Auszubildende einem Dozenten negative Rückmeldungen zu seinem Unterricht geben? Ist die Vorgehensweise bei Kritik an Dozenten aus dem Kreis der Auszubildenden systematisiert (1)?

Schließlich sollte man danach fragen, wer für die Ausbildung verantwortlich ist: Wer ist der Schulleiter? Wer ist Kurs- oder Lehrgangsleiter? Insbesondere in diesem Personenkreis, d.h. bei den Personen mit Leitungsaufgaben in einer Rettungsschule, sind die unterschiedlichsten Qualifikationen zu beobachten. Eine pädagogische Qualifikation (die man bei einem Schulleiter eigentlich erwarten würde) ist allerdings nicht immer vorhanden (12, 13).

Fragen sollte man außerdem danach, ob es an der Rettungsschule einen ärztlichen Leiter gibt. Dieser ist wohlgedacht nicht überall vorgeschrieben. Interessant ist für potenzielle



**Abb. 2:** Wer sind die Dozenten einer Rettungsschule? Welche Qualifikation besitzen sie?

Auszubildende sicherlich auch, wie die Kompetenzen und Aufgaben in der jeweiligen Schule verteilt sind: Wer ist wofür zuständig? Wer ist Ansprechpartner für wen und für was?

Letztlich wird jede Schule von den Menschen geprägt, die man dort antrifft. Wenn die Dozenten oder die Schulleitung z.B. in Vorgesprächen sympathisch, glaubwürdig, kompetent und ehrlich erscheinen, ist das eine durchaus gute Voraussetzung, sich für diese Einrichtung zu entscheiden. Wenn man jedoch schon vor Ausbildungsbeginn den Eindruck hat, dass – ganz subjektiv – irgendetwas „nicht stimmt“ oder auch Fragen nicht offen beantwortet werden, ist Vorsicht geboten. Merke: Auch die Auswahl einer Rettungsschule ist Vertrauenssache!

### Auszubildende, Teilnehmer

Neben den Mitarbeitern einer Rettungsschule kommt noch einer weiteren Personengruppe eine besondere Bedeutung zu: den Auszubildenden selbst! Immerhin muss man mit den Kameraden seines Kurses oder seiner Klasse einige Zeit verbringen, und nach Möglichkeit sollte man sich in seinem sozialen Umfeld während der Ausbildung doch auch wohl fühlen.

Insofern ist es durchaus legitim, sich danach zu erkundigen, wie viele und welche Auszubildende voraussichtlich in den Lehrgängen sind, d.h. beispielsweise aus welchen Städten sie kommen, welchen Altersgruppen und Organisationen sie angehören: Üblicherweise hat jede Rettungsschule einen eigenen „Einzugsbereich“ oder Kundenkreis wie zum Beispiel eine Hilfsorganisation, die relativ viele Mitarbeiter zu ihr entsendet (7). Einige Rettungsschulen kooperieren auch eng mit Jobagenturen und bieten spezielle Kurse für Arbeitslose oder Teilnehmer an Umschulungen an. Wieder andere haben besonders viele

**Abb. 3:** Qualitätssicherung: Unterrichtsevaluation durch die Auszubildenden



Auszubildende, die Zivildienstleistende sind oder sich aus dem Ehrenamt einer Hilfsorganisation rekrutieren.

Fragen sollte man vor diesem Hintergrund auch danach, ob und wie die Auszubildenden einer Rettungsschule ausgewählt werden. Manchmal reicht eine formlose Anmeldung aus, mitunter verlangen Ausbildungsstätten aber auch, dass ausführliche Bewerbungsunterlagen eingereicht werden. Vereinzelt müssen Interessenten sogar an einem regelrechten Auswahlverfahren teilnehmen, einen Einstellungstest absolvieren oder zumindest zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch erscheinen.



**Abb. 4:** Kooperationspartner sind wichtig – hier Ausbildung durch Angehörige der Feuerwehr

**Abb. 5:** Wie steht es um die medizintechnische Ausrüstung der Rettungsschule?

### Kooperationspartner

Klären sollte man auch, mit welchen Partnern eine Rettungsschule kooperiert – und wie die jeweilige Kooperation im Einzelnen aussieht. Gibt es z.B. einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen der Rettungsschule und Lehrrettungswachen? Gegebenenfalls sollte man bei den Partnern, die eine Schule angibt, einmal nachfragen, um die Angaben einer Ausbildungsstätte zu verifizieren. Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser! Und: Eine seriöse Schule hat sicherlich nichts dagegen, wenn sich Auszubildende ganz genau informieren. Hier wird nicht Misstrauen gezeigt, sondern Engagement und Interesse. Im Übrigen ist es durchaus angebracht, manchen Angaben einzelner Schulen auch skeptisch gegenüberzustehen: Wenn eine Schule etwa angibt, „mit Rettungsdiensten im gesamten Bundesgebiet“ zu kooperieren, dann würde man schon gern wissen, um welche Rettungsdienste es sich dabei handelt. Werden keine konkreten Namen genannt, ist in der Regel Vorsicht geboten – es könnte sich um eine „Mogelpackung“ handeln.

### Ausstattung

Eine gute Rettungsschule sollte selbstverständlich auch über eine gute technische Ausstattung verfügen. Dazu gehören Overheadprojektoren, Beamer, Wandtafeln und Pinnwände für eine methodisch abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung, aber auch Reanimationsphantome, Vakuummatt-

zen, Schaufeltragen, verschiedene Schienen, Notfallkoffer sowie EKG-, Pulsoxymetrie- und Beatmungsgeräte. Solche Materialien sind anscheinend in sehr vielen Schulen, aber eben nicht überall vorhanden (10, 12, 13).

Die medizintechnische Ausrüstung einer Rettungsschule sollte allerdings auch nicht überbewertet werden: Es kommt nicht allein darauf an, was irgendwann einmal alles beschafft worden ist. Entscheidend ist vielmehr, in welchem Zustand die Materialien sind und wie diese im Unterricht verwendet werden: Ein schuleigener Rettungswagen entpuppt sich manchmal als bloßes Werbemittel, das mehr oder weniger leer und defekt nur auf dem Schulgelände herumsteht und im Unterricht letztlich nur wenig oder überhaupt nicht genutzt wird. Schulen, die keinen eigenen Fahrzeugpark haben, leihen sich u.U. Fahrzeuge von kooperierenden Hilfsorganisationen oder Feuerwehren aus. Eine solche Regelung kann mindestens ebenso zweckmäßig sein wie die Anschaffung eines eigenen RTW.

Auch High-Tech-Simulationstrainer können einerseits sehr hilfreich sein und dazu beitragen, extrem realitätsnahe Fallbeispiele zu trainieren. Einige Schulen werben deshalb auch ausdrücklich damit, dass sie über entsprechende Patientensimulatoren verfügen. Kritisch anzumerken ist hierbei, dass es wiederum nicht auf das Phantom an sich



ankommt, sondern darauf, wie damit umgegangen und wie es methodisch im Unterricht eingesetzt wird. Mit den erstaunlichen Simulationsmöglichkeiten werden einige Dozenten beispielsweise dazu verleitet, Auszubildenden anstelle eines wirklich lernwirksamen Unterrichts eher eine medizintechnische Leistungsschau anzubieten. Dabei werden dann zwar exotische und sehr beeindruckende EKG-Bilder, Herzklappengeräusche sowie andere Symptome generiert, der Kreis von Auszubildenden bestaunt auch gerne die zweifellos überwältigende Leistungsfähigkeit des jeweiligen Phantoms (mit dem anschließend noch ein wenig „herumgespielt“ wird) – der tatsächliche Lernerfolg ist womöglich aber nur gering. Kurzum: Hochwertige Ausstattung und Technik sind eine notwendige Grundlage, aber noch lange kein Garant für lernwirksamen Unterricht!



## Organisation

Eine anspruchsvolle Ausbildung muss gut geplant und vorbereitet werden. In der bereits erwähnten Studie zu Problemen bei der Ausbildung von Rettungsdienstmitarbeitern klagten allerdings 15 Prozent der befragten Rettungsassistenten mit abgeschlossener Ausbildung und sogar 27 Prozent der befragten Rettungsassistenten im zweiten Ausbildungsjahr über eine „chaotische Organisation“ der Schulen (10).

In diesem Zusammenhang sollte man sich auch die Stunden- bzw. Lehrpläne früherer Kurse anschauen, in dem sowohl die einzelnen Themen als auch die jeweiligen Dozenten angegeben sein sollten. In Gesprächen mit Absolventen einer Schule sollte man dann erkunden, ob die Ausbildung tatsächlich so stattgefunden oder ob es gravierende Änderungen gegeben hat. Dass gelegentlich ein Dozent erkrankt oder aus anderen unvorhersehbaren Gründen Unterricht ausfällt bzw. auf einen anderen Termin verschoben werden muss, kommt natürlich überall vor. Aber: Es gibt Schulen, die entweder überhaupt keinen Lehrplan vorweisen können oder nur einen präsentieren, der sich schon nach kurzer Zeit als Makulatur erweist. Unterrichtet wird dann sinn- und zusammenhanglos das, worauf der gerade (zufällig?) anwesende Dozent (ebenfalls zufällig?) vorbereitet ist.

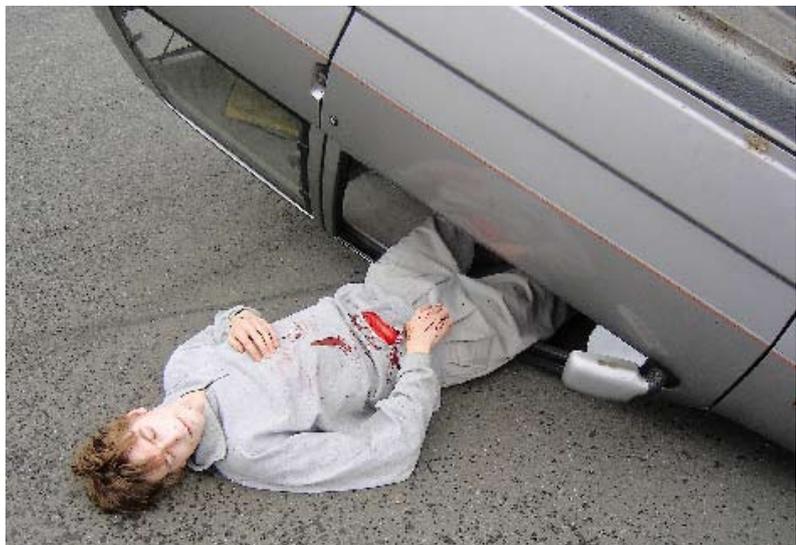
Wer Wert auf eine fundierte Ausbildung legt, sollte deshalb auch erkunden, nach welchem Curriculum sich die Ausbildung richtet, wie die Ausbildung inhaltlich strukturiert ist, wie welche Themen miteinander verknüpft sind und wie sie aufeinander aufbauen (6). In diesem Zusammenhang sollten auch die Vor- und Nachteile verschiedener Ausbildungsformen (Voll- oder Teilzeitkurs, ganztägiger Unterricht oder Unterricht in Abendschulform, modulare Ausbildung, Fernlehrgang usw.) diskutiert werden. Die verkürzte Ausbildung zum Rettungsassistenten nach § 8 des Rettungsassistentengesetzes (4) wird mitunter beispielsweise heftig kritisiert (8). Dass die Vollzeitausbildung von Rettungsassistenten gegenüber einer verkürzten Ausbildung unbedingt zu bevorzugen wäre, ließ sich in einer Studie zur „Bedeutung des Ausbildungs- und Kenntnisstandes des nichtärztlichen Personals für die Versorgungsqualität im Notfallrettungsdienst“ zwar nicht nachweisen (15), dennoch lehnen es einige Rettungsdienste angeblich sogar ab, Absolventen einer verkürzten Ausbildung zu beschäftigen (8).

## Pädagogisches Konzept

An einer Berufsfachschule für den Rettungsdienst sollte es natürlich auch ein pädagogisches Konzept geben, mit dem u.a. die folgenden Fragen beantwortet werden können:

- *Wie ist das Verhältnis zwischen Auszubildenden und Dozenten?*
- *Wie werden die Rollen definiert? Es ist z.B. nicht egal, ob von „Schülern“, „Lehrgangsteilnehmern“ oder „Auszubildenden“ die Rede ist. Häufig verbinden sich mit diesen Begriffen auch jeweils andere Betrachtungsweisen, die sich nicht zuletzt darin widerspiegeln, wie mit den Menschen umgegangen wird.*

- *Wie werden Konflikte ausgetragen?*
- *Welche Sozialformen bzw. Methoden (Frontalunterricht, Gruppenarbeit, Selbststudium, Fallbeispiele, Rollen- und Planspiele, Computersimulationen etc.) werden wie häufig angewendet?*
- *Wie können sich Auszubildende in den Unterricht einbringen?*
- *Was wird von den Auszubildenden erwartet?*
- *Wie werden Theorie und Praxis miteinander verknüpft?*
- *Wie wird der Leistungsstand der Auszubildenden ermittelt? Gibt es z.B. Zwischenprüfungen? Wie oft werden diese durchgeführt und wie sehen diese aus?*
- *Was sind die konkreten Bewertungsmaßstäbe? Worauf wird in den Prüfungen Wert gelegt?*
- *Wie sind die „Quoten“, d.h. wie viele Auszubildende fallen durchschnittlich durch?*
- *Wie sieht die Prüfungsvorbereitung aus? Was wird getan, um Prüfungsangst zu nehmen?*
- *Wie wird für eine faire und objektive Prüfung gesorgt?*
- *Wie wird leistungsschwächeren Teilnehmern geholfen?*
- *Was passiert, wenn jemand eine Prüfung nicht besteht?*



**Abb. 6:** Kann eine wertvolle Bereicherung der Ausbildung sein: Realistische Unfalldarstellung (RUD)

## „Rettungsdienst-Philosophie“

Darüber hinaus sollte man die „Rettungsdienst-Philosophie“ einer Schule hinterfragen. Einige Schulen bilden sehr bewusst so aus, dass Rettungsassistenten ggf. auch eine völlig eigenständige Patientenversorgung vornehmen können. Begründet wird der entsprechende Unterricht mit dem Hinweis darauf, dass Rettungsassistenten (was durchaus korrekt ist!) tatsächlich oftmals ohne Notarzt an der Einsatzstelle auskommen müssen. Entsprechend hoch ist das Niveau des Unterrichts dann z.B. insbesondere im Bereich der Anatomie, der Pharmakologie und der Diagnostik. Auf die Durchführung der verschiedensten invasiven Maßnahmen im Rahmen der Notkompetenz wird an diesen Schulen ebenfalls sehr viel Wert gelegt.

Andere Schulen sind gerade in diesem Bereich zurückhaltender und legen Wert auf die Feststellung, dass Rettungsassistenten nun einmal „Assistenten des Notarztes“ sein sollen – nicht weniger, aber auch nicht mehr. Wieder andere Schulen haben einen besonders hohen Anspruch

bei der Vermittlung psychosozialer Kompetenzen, obwohl dies beispielsweise im gemeinsamen Curriculum der Hilfsorganisationen und der Berufsfeuerwehren in Deutschland und auch in der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Rettungsassistenten (2, 17) eher ein Randgebiet mit geringem Stundenumfang ist.

Wohlgemerkt: Alle hier angesprochenen „Philosophien“ lassen sich gut begründen und auch kritisieren. Die inhaltlichen Vorgaben für Rettungsdienstausbildungen sind nur sehr grob formuliert und lassen den Schulen erheblichen (!) Gestaltungsspielraum. Solange es (leider!) noch immer kein bundesweit einheitliches und vor allem verbindliches Curriculum für die Rettungsdienstausbildungen (Ausbildungen zum Rettungshelfer, zum Rettungsanwärter und zum Rettungsassistenten) gibt, lässt sich daher nicht ohne weiteres entscheiden, welche Auffassung bzw. Auslegung der jeweiligen Gesetze und Verordnungen „richtig“ oder „falsch“ ist. Eher sollte man darüber diskutieren, welche Betrachtungsweise welche Vor- und Nachteile hat.

**Abb. 7:** Wird für eine faire und objektive Prüfung gesorgt?



### Probeunterricht

Sehr zu empfehlen ist es, vor einer verbindlichen Anmeldung an einem Probeunterricht teilzunehmen; dies sollte überall problemlos möglich sein. Dabei sollte man nicht nur den Unterricht verfolgen, sondern auch das Gespräch mit anderen Auszubildenden suchen. Bei dieser Gelegenheit zeigt sich oftmals, wie zutreffend Versprechungen in Werbebroschüren oder vorherige Auskünfte in Beratungsgesprächen tatsächlich sind. Wie ist beispielsweise der Umgangston untereinander? Was für eine Atmosphäre herrscht im Unterricht?

### Kosten

Hier sollte man ganz genau nachfragen, was die Ausbildung insgesamt kostet, unter welchen Umständen es eine Ausbildungsvergütung gibt und welche Förderung (z.B. durch Arbeitsämter, BAföG, Berufsförderungsdienst der Bundeswehr, Berufsgenossenschaften usw.) eventuell in Anspruch genommen werden kann. Manchmal werben Rettungsschulen mit erstaunlich geringen Kursgebühren – im „Kleingedruckten“ tauchen dann aber noch Anmel-

de- und Prüfungsgebühren, Material- und Kopierkosten, Kosten für Fachbücher sowie zusätzliche „Vermittlungsgebühren“ für Praktikumsstellen auf. Wichtig ist es auch zu erfahren, was eine Wiederholungsprüfung kostet und welche Kosten entstehen, wenn man einen Lehrgang – warum auch immer – vor dem regulären Ausbildungsende abbrechen muss. Generell gilt deshalb auch hier: Der Preis allein ist nicht entscheidend – der niedrigste Preis ist nicht unbedingt das günstigste Angebot! Relevanter ist das Preis-Leistungs-Verhältnis im Zusammenhang mit allen anderen, auch in diesem Beitrag thematisierten Aspekten.

### Verträge

Damit man später nicht mit unliebsamen Überraschungen konfrontiert wird, sollte man natürlich auch den Ausbildungsvertrag bzw. die Anmeldeunterlagen sehr genau durchlesen, die einem vor Ausbildungsbeginn zur Unterschrift vorgelegt werden. Wie sind beispielsweise die Zahlungsbedingungen? Welche Rechte und Pflichten sind mit dem Vertragsabschluss für beide Seiten (Auszubildender und Schule) verbunden? Im Zweifelsfall kann es nicht schaden, auch einen Juristen um Rat zu fragen. Es ist immer besser, sich vorher ausführliche Informationen einzuholen, als sich nachher in einem Rechtsstreit zu befinden, in dem man dann womöglich schlechte Chancen hat, weil man etwas „im Kleingedruckten“ überlesen oder schlichtweg nicht verstanden hat.

### Zusammenfassung

Die Rettungsschulen in Deutschland sind sehr unterschiedlich. Vor dem Hintergrund fehlender Ausbildungs- bzw. Qualitätsstandards sollte sich jeder, der an einer Ausbildung für den Rettungsdienst interessiert ist, sorgfältig über die verschiedenen Schulungsstätten informieren, bevor er sich zu einem Lehrgang anmeldet.

Die hier vorgestellten Kriterien können bei der Auswahl einer Schule möglicherweise helfen. Sie sollten nicht einzeln, sondern im Gesamtzusammenhang betrachtet werden. Dabei wird die Bedeutung der einzelnen Aspekte sicherlich nicht von jedem gleich eingeschätzt. Es empfiehlt sich daher, je nach Bewertung eines Kriteriums zum Beispiel eine andere Punktzahl zu vergeben. Aspekte, die einem subjektiv besonders wichtig erscheinen (für den einen sind dies die Kosten, für den anderen die Qualifikation der Dozenten, für wieder einen anderen die Erreichbarkeit der Schule usw.), bekommen auf diese Weise, wenn sie besonders positiv bewertet werden, mehr Punkte als andere. Schließlich kann man die Gesamtpunktzahlen mehrerer Rettungsschulen miteinander vergleichen und vielleicht so zu einem fundierteren Ergebnis für die Auswahl der Schule kommen, als wenn man nur „aus dem Bauch heraus“ entscheiden würde. Bei einer derart wichtigen Entscheidung wie der Wahl einer Ausbildungsstätte sollte man sich diese Mühe durchaus machen; sie kann für den weiteren beruflichen Werdegang von erheblicher Bedeutung sein! 

Literatur unter [www.skverlag.de](http://www.skverlag.de)